



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Ästhetik des reinen Gefühls

Cohen, Hermann

1912

Der Stoff der sittlichen Vorbedingung

urn:nbn:de:hbz:466:1-35764

Wir blicken ferner noch zurück auf einen Leitgedanken, dessen Durchführung wir uns angelegen sein ließen: er besteht in der Abgrenzung des reinen Gefühls von der Religion. Wenn schon die Grenzstreitigkeiten zwischen der Religion und der Ethik den Boden und das Recht der Philosophie unsicher machen, so sind sie zwischen der Religion und der Ästhetik vielleicht noch gefährlicher. Denn eine selbständige Ethik gibt es immerhin seit Platon; und wengleich nicht unter dem Banner der systematischen Philosophie, hat doch die Kultur selbst auf Grund ihres philosophischen Faustrechts immer nach einer von der Religion unabhängigen Sittlichkeit hingestrebt. Dahingegen gibt es eine Ästhetik erstlich überhaupt erst seit etwa einem Jahrhundert; und kaum erwacht, wurde sie alsbald wieder eingeschläfert und ihrer Selbständigkeit beraubt; und dies nicht allein durch ein anderes Glied der Philosophie, sondern hauptsächlich als durch die Religion ersetzbar gedacht.

Wir haben jetzt nicht zu betrachten, welcher mannigfache Schaden der Philosophie dadurch zugefügt wird, daß, sei es die Sittlichkeit der Ästhetik, sei es die Ästhetik der Religion bei- und eingeordnet wird; nur auf den Bruch sei hier hingewiesen, den dadurch das Bewußtsein in seinen drei reinen Arten, und insbesondere in der dritten Art erleidet.

Die Vorbedingungen haben wiederum zu dieser Konsequenz geführt. Sind sie etwa nicht zureichend? Sollte etwa die sittliche Vorbedingung der Ergänzung durch eine religiöse bedürfen? Und was ist das Religiöse ohne das Sittliche? Und was ist es im Begriffe der reinen Methodik mehr oder Anderes als das Sittliche?

Es wäre kein geringer Vorteil, den die Ästhetik für das System der Philosophie erbrächte, wenn sie den leidigen Streitigkeiten über den Begriff der Religion in ihrem Verhältnis zur Philosophie zum Austrag verhelfen könnte. Die Einheit des Bewußtseins der Kultur kann nicht zustande kommen, wenn nicht vorher die Grenzverhältnisse zwischen Religion und Wissenschaft, zwischen Religion und Sittlichkeit, und ebenso auch zwischen Religion und Kunst sicher und klar gestellt und ins Reine gebracht sind.

Hiermit gleiten wir schon auf den Vorblick hinüber. Wir möchten aber insoweit noch beim Rückblick verweilen, als wir erstlich das Verhältnis dieser Unabhängigkeitsklärung des reinen Gefühls von der Religion zu der Legitimation der Kunstwerke kurz betrachten.

An keiner Stelle wohl wird die Reinheit der Kunst so schwer gefährdet, wie an dem Stichwort der religiösen Kunst. Hier hat sich uns die Unterscheidung bewährt, die wir nicht nur zwischen der Form, als dem reinen Inhalt, und dem Stoffe gemacht haben, sondern auch die zwischen den Stoffen der Inhalte und dem Stoffe der Methoden. Die Vorbedingungen sind auch die der Methoden; und als Vorbedingungen wären auch sie nur Stoffe, wengleich die Reinheit der Methoden in den Stoffen mitübernommen werden muß. Diese Übernahme der Reinheit kann jedoch nicht genügen; die beiden Vorbedingungen der Reinheit müssen einer neuen Reinheit unterworfen werden; und darin gerade bezeugt sich die Echtheit der ästhetischen Reinheit, daß sie die beiden übernommenen Methoden der Reinheit zu einer solchen Durchwirkung zu bringen vermag, daß aus dieser Wechselwirkung eine neue Methode der Reinheit zur Erzeugung kommt.

So beruht diese neue Reinheit auf einer strengen und scharfen Durchdringung der beiden Vormethoden — und kein weiteres Mittel darf hier eingemischt werden, dem die Reinheit nicht vorher nachgewiesen ist. War solcher Nachweis aber bei der Religion bisher geleistet worden?

Nur hingewiesen sei endlich darauf, wie infolge dieser Konsequenz der Reinheit der Versuch gemacht werden konnte, die Werke aller Künste in allen Glanzperioden ihrer Geschichte in eine Beleuchtung zu rücken, welche die systematische Ästhetik den Werken des Genius schuldig ist; eine methodische Schuld, wie sie ebenso dem Faktum der Wissenschaft und dem Faktum der sittlichen Kultur gegenüber für die kritische Methodik besteht, und in deren Abtragung jedes Glied des Systems der Philosophie seine eigene Arbeit zu leisten und zu vollführen hat.